

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Glö.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 17. November.

Weizen 1. Qual.	25 40	Hafer alter	17 20
„ 2. „	23 40	„ neuer 1. Qual.	15 50
Landroggen 1. Qual.	21 60	„ 2. Qual.	14 —
„ 2. „	20 60	Rüben (Roeel)	26 50
Winter-Gerste	— —	Kartoffeln	5 —
Buchweizen 1. Qual.	— —	„	12 —
„ 2. „	— —	Regenstroh per Schock	— —
		a 600 Kilo.	50 —

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Etr. 61 —

Rübsöl per 100 Kilo faßweise 63 —

Reinigtetes Öl per 100 Kilo 3 — M. höher als Rübsöl.

Gerstestroh per 1000 Kilo 150 —

Weggen-Vorfuß 00 per 400 Kilo 6 —

Äpfeln per 50 Kilo — —

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 16. Nov. „Der Kanzler bleibt“, das ist das Resultat der Erundigungen der „Kreuztg.“. „Das Erscheinen des Kanzlers“ — so schreibt das genannte Blatt — und der ausführliche Vortrag, welchen derselbe schon am Sonntag über die Wahlen und die durch dieselben geschaffene Situation Sr. Majestät gehalten hat, hat alle Rebel verscheucht, indem das volle Einverständnis des Monarchen in der Beurteilung der augenblicklichen Lage und in Bezug auf die zunächst einzuschlagenden Wege der Regierung mit dem Kanzler hervorgerufen ist. Die nächste Zeit dürfte bereits eine Rundgebung dieser Art bringen, und es wird ein Zweifel in Bezug auf jene Uebereinstimmung wohl nicht mehr zulässig sein, mag nun der Kaiser in Person den Reichstag eröffnen oder einen Stellvertreter für diese Function bestimmen.

Wir verhehlen uns nicht, daß wir noch lange nicht über den Berg sind, daß vielmehr Schwierigkeiten aller Art die Regierung und unsere Freunde erwarten. Aber wenn auch die Zukunft noch in Dunkel gehüllt ist, so sind wir doch nicht im Zweifel über den Weg, der im allgemeinen einzuschlagen ist. Wir glauben, daß die Politik der Thatsachen die Regierung immer mehr auf dem Wege befestigen werde, welchen wir seit Jahren als den einzig zu betretenden betrachtet haben, und daß sich allmählich aus den wahrhaft conservativen Elementen beider Confectionen eine Mehrheit herausbilden werde, welche der Regierung eine feste Stütze gewährt, als die schwankenden, von jedem Winde der öffentlichen Meinung abhängigen Elemente, die man zu Zeiten als ihre vornehmlichen Säulen betrachtete.“

Das Geschlecht der Reichenan.

Novelle von W. Ludolff.

(Fortsetzung.)

„Auch heute, da Gith mit dem Bruder in einer dichten Laube des hinter dem Edelheim'schen Palais sich ausdehnenden Gartens saß, sah sie so still und müde aus, daß der galante Studiosus, dessen unermüdete Finger vermittels eines Messers wunderbare Figuren in die Bank einschlugen, jäh seine Beschäftigung unterbrach mit dem lauten Ausrufe:

„Wahrhaftig, kleine Gith, Du wirst langweilig! Hast Du Dich bei der Solide verat ausgespaudert, daß Du gar nichts Erzählenswerthes übrig behalten hast? O, Gith, werde um Himmelswillen keine fashonable junge Dame!“

Die Ungeheuerlichkeit dieser Idee mußte ihm selbst lächerlich erscheinen; denn er brach in ein helles Gelächter aus; unwillkürlich stimmte Gith darin ein, aber es war nicht ganz mehr ihr altes frohes Lachen. Leo bemerkte das; fast ungeduldig fuhr er auf:

„Na, schwäche und plaudere doch ein wenig. So bist Du wirklich langweilig oder vielleicht ein iß! Es scheint sich aber auch heute Alles verschworen zu haben, um mich zu ärgern. Laß doch Josef bereits wieder über eine halbe Stunde auf sich warten, trotz seines Versprechens, mich für die Waldinspektion abzuholen. Er jögert wieder so lange, bis es für die Tour zu spät ist.“

„Warum gehst Du nicht ihn abholen!“

„Ist er vielleicht auch Dir hier zuviel geworden? Weißt Du nicht, was in Euch gefahren ist! Mama nimmt gleichfalls ein ihr sonst ganz und gar fremdes Air gegen den armen Keil an. Seine Gesellschaft ist doch wahrhaftig für uns nicht zu schlecht. Abgesehen davon, daß er Tante Gertrud's Bruder ist — ist er an sich selbst mehr werth wie zehn von Guren Modelfiguren. Dennoch soll er hier wohl nur mehr geduldet werden? Es nimmt ganz den Anschein an, Dir, kleine Hochmuthige, kommt also auch der Bildbauer zu häufig?“

Vor unterdrückter Erregung klang Gith's Stimme beinahe heftig:

„Ja, ich wünschte, er käme nicht so oft! Es wäre besser für ihn — und auch für mich,“ sagten ihre Gedanken bei. Sie sprach das aber nicht aus, sondern fuhr, da Leo, über ihr offenes Gesicht wirklich unwillig sich wieder ganz seiner Schnitzerei widmete, jögend fort: „Du weißt, wie sehr er Papa unangenehm ist und wie —“

„Dies auch bei der hochgeborenen Tochter der Fall zu werden scheint!“ warf Leo spöttisch ein.

In Bezug auf das vermeintliche Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck wird übrigens der „Kreuztg.“ berichtet, daß es zu einem solchen Gesuche in Wahrheit nicht gekommen sei. Das selbe würde nur eingereicht worden sein, wenn in der Auffassung der Lage zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und dem Reichskanzler irgend eine Differenz hervorgetreten wäre.

Den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Löwe (Calbe) und Berger (Witten), welche bei der diesmaligen Wahl unterlagen, sind anderweite Mandate, und zwar Herrn Löwe von Worms, Herrn Berger von Altona-Fleischhorn angetragen worden. Beide Herren haben jedoch abgelehnt.

Auffallend groß im Vergleich mit früheren Wahlen — so schreibt die „Ztg.“ — ist die Zahl der parlamentarischen „Neulinge“. Der Ruf verschiedener Blätter nach „frischem Blut“ hat ein Echo im Lande gefunden, freilich ein ganz anderes, als jene Organe es zu hören gewünscht hatten. Ihren alten Stamm haben am besten die Ultramontanen gewahrt; er beträgt bis jetzt 77, der Zugang 21. Die Konservativen, Deutsche und Freie, kommen mit 45 Alten und 30 Neuen, die National-Liberalen haben 20 Wiedergewählte und 21 Rekruten, die Sezessionisten 19 Alte und 24 Neue, die Fortschrittler gar 30 Neue und 19 Alte, die Sozialisten auf vier Wiedergewählte 9 junge Kräfte.

Die Sozialdemokraten beabsichtigen, der „Ztg.“ zufolge, die mit nur 51 Stimmen Majorität vollzogene Wahl des Abg. Träger durch einen Protest anzufechten; sie behaupten, daß mehrfach Versuche gegen das Wahlreglement vorgekommen sind. Bebel wird sich binnen Kurzem nach Offenbach begeben, und dort die Agitation für seine Wahl nach der von Liebknecht erfolgten Ablehnung des Offenbacher Mandats beginnen. Was die hiesigen Nachwahlen betrifft, so heißt es, daß voraussichtlich für Sauten-Tarpußsch und Richter der in Nürnberg dem Sozialdemokraten unterlegene Professor Günther und der hiesige Rechtsanwalt Mundel, der bekannte Vertheiliger im Arnimprozeß, als Kandidaten aufgestellt werden sollen.

Ueber die Stellung des Reiches resp. der Staaten zu dem Verfassungsweisen wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Seitens der Reichsregierung ist schon vor einiger Zeit an die Landesregierungen das Ersuchen gerichtet worden, gewisse Fragen in Bezug auf die verschiedenen Zweige des Verfassungswesens zu beantworten. In Folge dessen hat das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe darauf bezügliche Fragen an die Bezirksregierungen gerichtet. Zunächst handelt es sich darum, wie man in die Geschäftsführung und Abrechnung der mannichfaltigen Versicherungsgesellschaften zur besseren Beaufsichtigung derselben ein mehr einheitliches Verfahren bringen kann, noch bevor die in Aussicht genommene gesetzliche Regelung des Versicherungswesens zur Ausführung kommt. Vor Allem scheint die Absicht zu be-

stehen, ein gleichmäßiges Verfahren bei Aufstellung der Rechnungsablässe herzustellen, und es ist möglich, daß in derselben Weise, wie das Reichseisenbahnamt bei der Vorbereitung der Statistik für die Reichseisenbahnen verfahren ist, von Amtswegen ein Schema für jene Ablässe an die Gesellschaften vertheilt wird. Das von den Regierungen eingehende Material wird voraussichtlich bei der Ausarbeitung des dem Reichstage später vorzulegenden Entwurfs mit zur Grundlage dienen. In Betreff dieser Vorlage verläutet, daß man an maßgebender Stelle, von einer Verstaatlichung des Versicherungswesens absehend, sich mit Normativbestimmungen begnügen wird.

Es ist bemerkenswerth — schreibt die „Ztg.“ — daß jetzt sogar von Seiten, die der Regierung nahe stehen, angedeutet wird, die Begünstigung, welche die Socialdemokratie bei diesen Wahlen durch regierungsfreundliche Parteien erfahren habe, könne die Fortdauer des Socialisten-Gesetzes in Frage stellen; auch die „Norddeutsche“ hat sich nach dieser Richtung hin bereits ausgesprochen. Wir sind in der Lage, über diese Frage einen authentischen Ausdruck des Reichskanzlers citiren zu können. Fürst Bismarck hat sich nämlich dahin geäußert, die Bourgeoisie sei es gewesen, welche ihn nach den Attentaten im Jahre 1878 heftig gebeten habe, sie vor den Auswüchsen der socialdemokratischen Bewegung zu schützen und behufs dieses Schutzes ein Ausnahme-gesetz gegen die Socialdemokratie zu erlassen. (?) Nachdem jetzt bei den Wahlen die Bourgeoisie sich gegen ihn erklärt habe, sei ihm die weitere Verlängerung des Socialistengesetzes ganz gleichgültig, und wenn im gegebenen Momente das Centrum im Vereine mit der linken Seite sich gegen die Prolongation des Gesetzes erklären sollte, werde er die Sachen ohne Widerspruch ruhig ihren Gang nehmen lassen. Die Frage der Verlängerung des Socialistengesetzes, welches erst am 30. September 1884 abläuft, wird übrigens diesen Reichstag, falls demselben ein so langes Leben beschieden sein sollte, erst in seiner letzten Session praktisch zu beschäftigen haben. Dagegen dürften bei den Rechenschaftsberichten, welche über die Verlängerung des Belagerungszustandes in Berlin, Hamburg und Altona, sowie über dessen Verhängung in Leipzig, dem Reichstage alsbald zuzugehen haben, die Angelegenheiten der Socialdemokratie in eingehender Weise zur Diskussion gelangen. Die Meinung, daß der Erlaß des Ausnahmegesetzes die socialdemokratische Bewegung nicht aufhalten, sondern sogar gefördert habe, wird jetzt von Personen getheilt, welche noch bis vor Kurzem als die beredtesten Anwälte des Socialistengesetzes sich geritten.

Wenn die Kulturkämpfer von ehemals und heute im neuen Reichstage Rundschau halten, können sie mit dem Dichter ausrufen: „Es fehlt manch' theures Haupt!“ In einer Berliner Correspondenz mehrerer katholischer Blätter finden wir folgende Zusammenfassung „verdufteter“ Größen:

Wir haben zunächst die Erscheinung, daß die Führer ganzer

Goth schwieg verlegt und eine Weile blieben Beide still. Endlich meinte Leo:

„Na, bleibst Du die Antwort schuldig?“ Die Selbstbeherrschung war bei dem Mädchen zu Ende — seine Wangen rötheten sich jäh, während es erregt sagte:

„Nein, mir ist Josef gewiß nicht unangenehm, er steht mir nur zu hoch, um ihn ruhig einer Demüthigung ausgesetzt zu sehen, wie Papa sie beliebt. Denjenigen angedeihen zu lassen, die er nicht mag. Dafür ist mir Josef zu gut und Du, sein Freund, solltest seine Gelegenheiten herbeiführen zu etwaigen Szenen, welche Du doch eingetretenen Falles nicht verhindern könntest.“

Erstaunt blickte der Studiosus zu der Sprecherin auf, das Messer, womit er gespielt, entglitt seiner Hand und fiel in den Sand. Er ließ es ruhig liegen und blickte der Schwester forschend in das bewegte Antlitz, während er bedächtig sagte:

„Wirklich, kleine, ich glaube, Du bist verständiger als ich dachte!“

Dann nahm er das Messer auf, klappte es zu und schob es in die Tasche, indem er sich erhob.

„Du hast mich auf einen guten Gedanken gebracht, Gith; ich werde Josef abholen zu unserer Spaziertour. Adieu Kind!“

Er hätte sich für diesmal die Mühe des Abholens sparen können, denn Josef war nicht mehr zu Hause. Er war den Geschwistern näher gewesen, als die geahnt hatten. Von einem der Diener belehrt, daß der junge Herr im Garten sei, war er dort eingetreten und hatte sich, die sprechenden Stimmen wahrnehmend, der Laube genähert. Das noch dicke Laubwerk ließ die Geschwister den Kommenden nicht sehen und eingenommen von dem Gesprächsthema, hörten sie seinen leichten Schritt nicht. Er aber hörte die wiederholte Nennung seines Namens. Er stand still, und ohnehin schon im Herzen Gith wegen ihrer in letzter Zeit gezeigten fähigen Haltung zürnend, lauschte er jetzt mit verhaltenem Athem auf jedes ihrer Worte. Sein getränkter Stolz, sein Jörn ließ ihn aber nicht bis zum Ende aushalten. Gerade die Schlussklärung entging ihm, denn bei ihrem offenen Geständnis, daß sie sei: Wegbleiben wünsche, hatte er genug gehört.

„Also auch sie!“ tobte es in seiner Seele. „Ihre Liebe, die mir Alles ersetzt hätte, sie war — ein Trugbild! Thor, der ich war, Anders zu glauben. Gith ist eben die Tochter ihres Vaters, und gehört zu den Papageien, bei welchen der Mensch erst mit dem Baron anfängt. Was gilt ihr ein armer Bildhauer — pah! — Aber warte, auch der hat seinen Stolz, er wird sich zu trösten und zu — rächen wissen.“

In aberwallender Bitterkeit wandte er sich ab und verließ eben so unbemerkt, als er gekommen war, den Garten und das Haus. Draußen schüttelte er den Staub von den Füßen und gelobte in wilder Leidenschaft sich selbst, die Schwelle dieses Hauses nie mehr zu überschreiten.

Ohne zu wissen, wohin er ging, irrte er umher — Stundenlang für sich allein. Erst am Abend kehrte er heim. An seiner ihm entgegenkommenden Haushälterin schritt er finstern vorüber, ohne nur auf ein Wort zu achten, was sie sagte. Er hörte nur deren Schall, den Sinn verstand er nicht, sonst hätte er vielleicht die Thüre seines Ateliers gar nicht geöffnet. Sein Schwager Reichenau saß darin, ihn erwartend. Niemals war ihm Besuch unangenehm gekommen, aber er konnte nicht mehr zurück. Und die Nothwendigkeit, sich zusammen nehmen zu müssen, gab ihm die nötige Willenskraft, seinen tiefen Groll zu verbergen. Kein Auge sollte sehen, noch ahnen, was er litt. Dem Schwager beide Hände entgegenbietend, hieß er ihn willkommen.

Ob Gerhard v. Reichenau dennoch es bemerkte, wie wenig jener Gruß von Herzen kam, zeigte sich in keiner Weise; freundlich hielt er des jungen Mannes Hand fest, indem er gutmüthig sagte:

„Ich warte schon eine gute Weile auf Dich, mochte aber meinen Posten nicht aufgeben, ohne Deiner habhaft geworden zu sein; denn allein Deinetwegen bin ich nach der Stadt gekommen.“

„Meinetwegen? Gerty ist doch —“

„Ja, gerade sie schickt mich, unsere beiderseitigen Glückwünsche dem jungen Künstler zu bringen. Obgleich Du gleichwiegen hast, haben wir doch von dem Erfolg und dem Ruhme gehört, welcher Deiner kleinen „Kunst und Wissenschaft“ in der Akademie zu Theil wurde.“

Joseph's Gesicht hellte sich auf, und während sein Gast plauderte, suchte er es ihm bequem zu machen. Reichenau hatte sich jedoch bereits selbst das Nötige in dieser Beziehung mit Hilfe der gefälligen Hauswirthin geleistet. Sie jetzt nur zu einer weiteren Cigarre verheißend, zog er den jungen Schwager gemüthlich neben sich auf das Sopha, indem er auf's Neue versicherte:

„Wirklich, Joseph, Gerty und ich, wir sind stolz auf Dich! — Wir haben uns verat über Deinen errungenen Erfolg gefreut, daß ich nothwendiger Weise selber hierher mußte. Nun aber erlaube auch. — Bist Du mit dem erzielten Resultat gleichfalls zufrieden?“

Joseph mußte sich sammeln. Obwohl er äußerlich ruhig erschien, waren doch alle seine Gedanken, die sich nicht auf „das Eine“ bezogen, wie in alle Winde verweht. Sein ganzes Wesen glüht von tausenden Ruhe eines stillen See's. Der scheinbar glatten Fläche sieht man nicht an, welch' wilde Elemente die Tiefe birgt. Nur wenn der Föhn sie einmal aufwühlt, dann offenbart sich dies. Die Leidenschaft war auch heute, dem Föhn gleich, durch Joseph's Seele gezogen, obgleich die hochgehenden Wogen des Gefühls sich nunmehr wieder geglättet und einer unheimlichen Ruhe Platz ge-

Gruppen, und mit den Führern die Gruppen selbst verschwunden sind. Die Herren „Edwe. Berger“ und „Schauf. Bött“, welche so oft als Zwillinge genannt wurden, sind „verloren“, wie Hr. v. Puttamer sagen würde, und die drei oder vier Abgeordneten, welche jetzt auf ihren Namen gewählt resp. wiedergewählt sind, können sich nunmehr dem Reize ungezügelter parlamentarischer „Wildheit“ hingeben. Edwe. wie Bürger, v. Schauf, wie Dr. Bött, waren einst die engeren „Culturpauler“ gewesen; insbesondere hatten die beiden letzteren — und Herr v. Schauf thut es heute noch — Alles dazu beigetragen, um ihr Vaterland Bayern unter ein möglichst strammes „culturkampferisches“ bayerisches Regiment zu bringen. Sie haben jetzt ihre Strafe und ein gleiches Gericht hat ertheilt den bayerischen Professor Marquardsen, einen Hauptmitarbeiter der „Alln. Ztg.“, der mit dem schon früher vom Volke gerichteten Bürgermeister Fischer von Augsburg ebenfalls das Feuer des „Culturkampfes“ von Bayern aus in Berlin angezündet hatte, damit dasselbe seine „wärmenden“ Strahlen nach Bayern zurücksenden sollte. — An norddeutschen national-liberalen „Culturpaulern“ sind gerichtet: Dr. v. Doretius, der einstige Redacteur der „Nat.-Ztg.“, v. Cuny, der Herausgeber der „Nat.-Lib. Corr.“, Dr. Gneist, der Erz-culturpauler, dessen Specialität der Klostersturm und die Jesuitenkreuzzüge waren, Kießer, der bayerische Gneist, und v. Puttamer (Stadtrat), einst der Gneist des Elsass. Unter den freiconservativen „Culturpaulern“ ist gerichtet: Graf Frankenberg, Frhr. v. Ende (der sich gar nicht wieder aufstellen ließ), Fürst Sodenlohe, der Concilspolitiker, v. Kardorff, der die Rühmlichkeit hatte, das Centrum noch in seinen letzten Wahlkreisen zu verleumden. Die Deutsch-Conservativen verlieren zu untrügender Genugthuung den Katholikenfeind Graf Stolberg. An dessen und seiner Leidensgefährten Stelle sind nur fast solche Liberale gewählt, welche den „Culturkampf“ verurtheilen. Minder erfreulich ist uns die Niederlage des Frhr. von Barnhäuer, der von seinen einstigen „Culturkampfs“-Zweigen gründlich geheilt ist, und als „Bater des Jolltariffs“ für den neuen Reichstag schwer zu entbehren sein wird. Aus gleichem Grunde bedauern wir die Abwesenheit der Herren von Hell-dorf, Bedra, Frhr. von Marschall und von Mirbach. — In Minden haben die Katholiken dem Gopsprediger Stöcker zum Siege verholfen, nachdem derselbe in einem dortigen Blatte folgende Erklärung abgegeben hatte: „Der Culturkampf wünsche ich von ganzem Herzen beizutreten zu helfen und fordere die Wiederherstellung der Verfassung. Paragrafen, welche die Freiheit der Kirche garantiren.“ — Offiziell wird bestätigt, daß über die Erhöhung der Zölle auf Petroleum, Kaffee, Getreide, Mehl, Eisen, Maschinen und Glas volle Einigung zwischen Oesterreich und Ungarn erzielt ist. Die betreffenden Gesetzentwürfe sollen den Parlamenten am 1. December zugehen. Die erhöhten Zölle treten in Wirksamkeit am 1. Januar 1882.

Das conservative Centralwahl-Comite richtete an die Regierung eine Petition um Auflösung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung.

Der Kronprinz machte dem Fürsten Biernard gestern einen längeren Besuch.

Münster, 18. Nov. Von dem Abg. Frhr. v. Schorlemer-Mest hat der „Westf. Merk.“ nachstehendes Schreiben zur Veröffentlichung:

„An meine Wähler im Wahlkreise Ahaus-Steinfurt-Leddenburg. Am 8. v. M. bin ich nach heftigem Kampfe im Wahlkreise Bochum zum Abgeordneten gewählt. Es ist damit dieser industriell wie landwirtschaftlich so hervorragende Kreis nach jahrelangem Ringen für die Centrumpartei gewonnen. Im Vertrauen auf Ihre volle Zustimmung unter solchen Umständen, habe ich die Wahl zum Reichstage für Bochum angenommen, und mein Mandat für den heimathlichen Wahlkreis niedergelegt. Es bebar Ihnen gegenüber nicht der Versicherung, daß ich diesen Schritt, in dankbarer Erinnerung an Ihr mir stets erwiesenes Vertrauen, an Ihre seltene, nie wandelnde Treue für die Centrumpartei, mit schwerem Herzen gethan habe. In Ihrer Mitte seit dreißig Jahren wohnend und wirkend, bin ich mit dem Wahlkreise Ahaus-Steinfurt-Leddenburg aufs Innigste verwachsen. Sie wissen aber auch, daß ich mich nur äußerlich von Ihnen trenne, daß ich nach wie vor die Interessen dieses meines lieben alten Wahlkreises mit gleichem Eifer vertreten, jedem Bewohner desselben immer und überall zu Diensten sein werde, wie ich für Ahaus-Steinfurt Ihr Abgeordneter zum preussischen Landtage verbleibe. Sie werden von mir erwarten, daß ich Ihnen einen Nachfolger für mich in Vorschlag bringe. Ich theile es im Einverständniß mit dem Central-Wahlcomite der Centrumpartei für Westfalen, Ihrer freien Entscheidung die Wahl anheimzustellen, und benenne Ihnen als würdigen Vertreter Ihrer Interessen Herrn Fabritant Karl Zimmermann in Rheine. Derselbe, dem Wahlkreise seit seiner Geburt angehört, mit allen Bedürfnissen und Wünschen, auch namentlich der grundbesitzenden Bevölkerung vertraut, steht voll und ganz auf dem Boden der Centrumpartei und ihres Programms. Derselbe wird sich selbst-

macht hatten. Joseph fand seine Gedanken wieder, die gerade Frage verhalf ihm dazu.

„Wie ich mit meiner Arbeit zufrieden bin?“ wiederholte er. „Na — schlecht und gut! — Im Vergleich mit meinem Ideal bleibt's eine Stämperei, dennoch bezahlen sie die Pflaster hier gut. Sie hat bereits einen Käufer gefunden; ich kann zufrieden sein.“

„Und Deinem sehnlichsten Wunsche entsprechen? Wann willst Du nach Italien übersiedeln, um dort die Bervollkommnung Deiner „Stämperei“ zu studiren?“

Reichenau lächelte bei seinen Worten, der Andere aber blickte ihn bestrebt, fast ähnend an.

„Wo denkst Du hin?“ entgegnete er kurz. „Dafür habe ich noch nicht genug gearbeitet.“

„Ich meine doch!“

„Nun, Du arbeitest ja nicht allein, wir haben es mit Dir gethan, Gerty und ich. Die Dir noch fehlende Summe haben wir erspart, und ich bin gekommen, um dieselbe Dir zur Verfügung zu stellen. Es wäre ja ein Jammer, wenn Dein Talent noch länger der Ausbildung entbehren sollte, für die es reif ist. Also mein Junge, frisch auf — nach Italien!“

(Fortf. folgt.)

verständlich der Centrums-Fraktion angeschlossen, und — mit derselben eines Sinnes — mit mir vereint wirken. Ich bitte Sie endlich, bei der bevorstehenden Nachwahl Ihre stets bewährte Treue für unsere Partei und deren Grundsätze durch das Erscheinen aller Wahlberechtigten an der Wahlurne auf's Neue zu betätigen.

Mst, den 15. November 1881.

Dr. Frhr. v. Schorlemer-Mest.

Freiherr von Schorlemer-Mest hat ebenso ein Schreiben an das Wahlcomite der Centrumpartei in Bochum gerichtet, in welchem er erklärt, für den in industrieller und landwirtschaftlicher Beziehung wichtigen Kreis das Mandat acceptiren und wie überhaupt für das Wohl des Vaterlandes und des Kreises Bochum, so namentlich für die Interessen des Handwerkes und Arbeiterstandes mit all seinen Kräften eintreten zu wollen.

Vom Rhein, 15. Nov., schreibt man der „R. Ztg.“ Kürzlich brachten Sie mehrere Artikel über den Unterricht in den Elementarschulen. Lassen Sie mich Ihnen aus meinen praktischen Erfahrungen einiges mittheilen, was ganz mit Ihren Angaben übereinstimmt. Ein Mal besuchte ich den naturwissenschaftlichen Unterricht und hörte zu, wie das Auge mit seinen einzelnen Theilen ganz speciell erklärt wurde, und zwar für Kinder von 10—14 Jahren. Beim Unterricht über das Pflanzenreich hörte ich einen Vortrag über die Befruchtungswerthe, Pistill und Staubfäden, so speciell, als ob die Kinder Botaniker von Profession werden müßten. Ein andermal wurde den Kindern erklärt, woran man bei den Raubvögeln die Männchen von den Weibchen unterscheiden könne — und das müßten die Kinder ihrem Gedächtnisse einprägen, um es nachhergehen zu können. Derselbe unvernünftige Methode wird beim Unterricht über geometrische Körper angewendet. Das wissen die Kinder am Schnürchen, wie man Parallelogramme, Cylinder, Pyramiden, Kegel und andere Körper berechnet, um ihren Inhalt zu finden. Ich möchte nur wissen, wie lange dieses in ihren Köpfen haften bleibt. Auch wird ihnen ganz genau erklärt, wie man Barometer und Thermometer anfertigt, wie die Grade nach Celsius und Reaumur zu einander sich verhalten, was bei Fernrohren das Ocular- und das Objectiv-Glas sei. Der geschichtliche Unterricht geht ebenfalls zu weit in's Einzelne. In die kleinen Köpfe muß alte und neue Geschichte, mit Name und Datum der Kriege, Schlachten und Feldherren z. hinein. Natürlich wird dabei manches Märchenhafte als geschichtliche Wahrheit aufgeführt. Seitdem die Kinder nicht mehr die biblische Geschichte auswendig zu lernen brauchen, wissen sie oft die bekanntesten Sachen aus dem Alten Testament nicht mehr. Daß aber und wie die Phönizier das Glas erfanden haben sollen, woher die Purpurfarbe komme, das alles wissen die Kinder zu erzählen, und bei der Schulprüfung erkaunen die lächelnden Schulvorstände nicht wenig über die Gelehrsamkeit ihrer Kinder. Bei solcher Ueberfüllung und Anstrengung der kindlichen Köpfe bleiben die Fortschritte im Lesen und Rechnen zurück. Bei der Beschreibung des menschlichen Körpers wird ganz anatomisch verfahren; die Kinder müssen die Zahl der einzelnen Knochen, Knöchelchen und Muskeln angeben können und wie sie heißen, wie die Verdauung vor sich gehe zc. Das für Mädchen so nöthige Raben und Striden ist auf ein Minimum reducirt. Besserer Unterricht in diesem Fach wäre schon deshalb gut, damit sie im Stande wären, ihren Brüdern die Hosen und Wäsche zu flicken, welche dieselben bei dem obligatorischen Turnen zerreißen. Aber es muß eben alles nach derselben Schablone gehen, in der kleinen Dorfschule wie in der Stadtschule, ohne Rücksicht darauf, was Schüler und Schülern später werden sollen. Der moderne Volksschul-Unterricht hat vieles verschlechtert trotz aller Großsprecheri und hoher Befehle der Schul-Inspection.

Dresden, 14. Nov. Der socialdemokratische Abgeordnete Liebknecht will in der zweiten Kammer die Regierung darüber interpelliren, weshalb sie am Abend des Stichwahltages die Polizei mit blanker Waffe auf das Volk habe eindringen lassen, ohne daß das Volk dazu Anlaß gegeben. Bei dieser Gelegenheit ist es zu zahlreichen Bemerkungen gekommen, u. a. wurde einem Mann durch einen Boycottstich ein Auge ausgehoben.

München, 15. Novbr. Ueber die kurz gemedelte Debatte über den Antrag Mayer auf Abschaffung der obligatorischen Civilehe in der heutigen Sitzung der Kammer wird ausführlicher noch folgendes berichtet: In der Begründung seines Antrages nahm der Abgeordnete Mayer Bezug auf die Reichstags-Verhandlungen der letzten Session. Das Gesetz sei hauptsächlich aus dem Culturkampf hervorgegangen. Letzterer gehe zu Ende (?); daher sei es nicht unmöglich, daß der Bundesrath mit dieser Frage sich beschäftigen werde. Was sei das für ein Gesetz, wovon man immer sagen müsse, daß gottlob die Volksliste besser sei als das Gesetz. Der Antrag bezwecke das Prinzip der Gleichberechtigung nach kirchlichen Grundsätzen zu Ehren zu bringen. Für diejenigen, die letzteres nicht wollten, bleibe die Noth-Civilehe, wie sie für Bayern durch das Gesetz vom 2. Mai 1868 eingeführt sei. Der Antrag sei nicht durch politische Zwecke, sondern lediglich durch religiöse Ueberzeugung veranlaßt. Minister Häuptle erklärte, die Ausführung der Idee, welche durch Aufhebung der Civilehe entstanden, sei unbedenklich bei der Verschiedenheit der Confessionen und der Rechte in Deutschland. Selbst im Schooße der katholischen Kirche fehle die Einheit (?). Befähigen wir Glaubenseinheit wie Liturgie, so wäre dies anders. In Deutschland, wo die Gewissensfreiheit garantiert sei, sei es unmöglich, den Erwerb des wichtigsten Personenstandes unter die verschiedenen confessionellen Kirchenrechte zu stellen. Die Civilehe entspringe nicht dem Culturkampf, sondern der socialen Nothwendigkeit. Die Verbindung zwischen Staat und Kirche in Ehefachen, wie früher, habe keinen Theil befriedigt; er sei gegen die Noth- und facultative Civilehe. Das bayerische Disfidentengesetz erzeuge in ihm stets Abstoßen, indem viele Leute nur wegen der Fiktion die Religion wechselten, was jedesmal das öffentliche Gefühl beleidige. Es sei des Staates unwürdig, nur da als Helfershelfer in Ehefachen einzutreten, wo kirchliche Hindernisse beständen. Die obligatorische Civilehe sei ein einfaches, klares Prinzip. Die Civilehe erfordere keine Verletzung der religiösen Gesinnung. An Leuten, welche auf die kirchliche Trauung verzichten, könne der Kirche nichts liegen. Die Führung der Standes-Register müßten Beamten haben, die der Staatsgewalt nicht bloß halb untergeben sind, und an die Jeder ohne confessionelle Voreingenommenheit sich halten könne. Die Consequenz des Antrages werde Aufhebung der weltlichen Gerichtsbarkeit in Ehefachen sein; er würde die deutsche Civil-Project-Ordnung über den Haufen werfen. Schon die bayerische Verfassung rechtfertige die obligatorische Civilehe prinzipiell. Der

Minister erinnert an frühere Kammerverhandlungen, welche die Civilehe verlangten, und suchte statisch nachzuweisen, daß in der protestantischen Kirche seit 1876 die nichtkirchliche Ehe jährlich abnehme, 1880 trafen in Bayern nur zwölf auf Tausend. Für die Pfalz würde der Antrag nicht bloß die Wiederherstellung des früheren Verhältnisses, sondern eine völlige Neugestaltung bedeuten. Der Minister schließt: Angeht's dessen bin ich vom gemeinsamen Ministerium zu erklären ermächtigt, daß es nicht in der Lage sei, die Krone im Sinne des Antrages Mayer zu beraten.

Nachdem hierauf noch Daller und Frhr. Lampert für, Herz und Minister Freilich gegen den Antrag gesprochen, wird die Discussion geschlossen. Der Antragsteller Mayer erhält das Schlußwort, worauf sein Antrag von der Mehrheit des Hauses geschlossen gegen die Linke angenommen wird. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Luthardt betreffend Bestrafung des Concubinats.

München, 16. Nov. In der Abgeordneten-Kammer kam der Antrag Luthardt betreffend Bestrafung des Concubinats zur Verhandlung. Minister Freilich sagte Abfälle zu, sei es auf dem Wege der Reiche- oder der Landes-Gesetzgebung.

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. Die Revision des Jolltariffs ist bereits abgeschlossen und ergibt der „Frk. Ztg.“ zufolge die Einführung eines Getreide- und Mehlzolls, die Erhöhung der Finanzzölle und der Zölle auf Eisen, Maschinen und einiger Glaswaaren, sowie die Klassifikations-Veränderungen bei Baumwollwaaren und Schafwollwaaren. Der Notheinzoll wird auf 80 kr. erhöht.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Die in der Kammer gegebene Erklärung des neuen Ministeriums befaßt im Wesentlichen: Wir wollen uns in allmählicher, verständiger Weise entwickelnde reformatorische Politik, und rechnen darauf, in beiden Versammlungen eine Majorität zu finden, die uns nach freiem Entschlusse führt. Wir rechnen ferner darauf, eine wohlgeordnete Verwaltung zu finden. Als Reformen werden wir der Kammer solche vorschlagen, welche sich auf die Umgestaltung des Gerichtswesens, die Vollendung des nationalen Erziehungswesens und die Ergänzung der militärischen Gesetzgebung beziehen. Wir beabsichtigen die commercielle Beziehungen durch Verträge auszuweiten, wollen ferner ein dem Concordate streng entsprechendes System anwenden, und den äußeren und inneren Frieden aufrechterhalten. Diese Reformen werden für die uns obliegende Aufgabe genügen und uns gestatten, eine neue Etappe nach vorwärts zurückzulegen. Die Erklärung stellt als Ziel ferner eine weise begrenzte Revision der constitutionellen Gesetze auf, die eine der wesentlichsten Gewalten des Landes in vollkommene Harmonie mit der demokratischen Natur der Gesellschaft bringen. Die Regierung will, ohne der Defensivkraft des Landes Eintrag zu thun, die besten Mittel ausfindig machen, die Lasten des Landes bei der Land- und Seemacht zu reduciren, dabei, ohne den Stand der Finanzen zu gefährden, die Lasten erleichtern, welche den Ackerbau bedrücken; sie will endlich sorgfältig in wahrhaft praktischem Sinne die Institutionen begünstigen, welche die Fürsorge und Unterstüßung auf socialen Gebiet bezwecken.

Gambetta ist von einem Correspondenten des „Wiener Tageblatt“ interviewt worden und hat demselben viel über seine Reise durch Deutschland erzählt. Er hat einen Monat auf deutschem Boden zugebracht und ist gewesen in Düsseldorf, Köln, Münster, Hamburg, Bremen, Altona, Stettin, Memel, Königsberg, Berlin, Dresden und Frankfurt. Wir übergehen das, was G. über seine Reiseindrücke sagte, und geben nur die Antwort des neuen Minister-Präsidenten auf die Frage, ob er Bismarck gesehen habe oder nicht. Darüber sagte Gambetta: „Ich hätte niemals den Fehler begangen, mit dem Fürsten Bismarck zusammenzutreffen, wenn dies nicht frei und offen vor aller Welt hätte geschehen können. An der Art und Weise, wie meine Gegner die Gerichte, ich hätte eine geheime Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck gehabt, gegen mich ausbeuteten, konnte ich erst recht ermessen, wie groß der Fehler gewesen wäre, wenn ich in solcher Weise mit dem deutschen Kanzler zusammengetroffen wäre. Wenn die Umstände einmal eine Begegnung zwischen dem Fürsten Bismarck und mir erheischen sollten, so werde ich darauf halten, daß dieselbe offen vor aller Welt stattfindet. Diermal habe ich keine Begegnung gesucht und es hat auch keine Begegnung stattgefunden. Das ist die wirkliche Sachlage, und was ich in Deutschland wirklich gesucht habe, das habe ich Ihnen gesagt.“ — Im Lauf der Unterredung sagte Gambetta noch dem Correspondenten: Wenn ich die Regierung übernehme, so wird Frankreich, wird die Welt erst recht einsehen und sich überzeugen, daß Niemand mehr, als ich, den Frieden will. Und auch Fürst Bismarck weiß das ganz gut.“

Italien.

Rom, 15. Nov. Das „Amisblatt“ veröffentlicht ein Communiqué über die Reise des Königs nach Wien und betont, daß die Kundgebungen in Italien und Oesterreich Ungarn klar zeigten, wie der Besuch des Königs wirklich den Friedenswunsch und das innere Gefühl der beiderseitigen Bevölkerungen bereits existirende Sympathiegefühl zur That machte. Die Bevölkerungen weitesterten in Kundgebungen der Zufriedenheit über die Verthätigung der innigeren Freundschaft zwischen Wien und Rom. Als Beweis dessen publicirt das „Amisblatt“ eine große Liste von Provinzial- und Kommunalvertretungen und Vereinen, welche eine Uebereinstimmung mit dem König und der Regierung in Adressen dokumentiren.

Amerika.

Washington, 16. Nov. Nach Berichten des landwirtschaftlichen Bureaus, welche bis zum 1. November reichen, ist die diesjährige Baumwollenernte erheblich geringer als die von 1880. Die Verminderung beträgt, mit dem Vorjahre verglichen, 30 Procent für Louisiana, 40 Texas, 60 Arkansas, 30 Nordcarolina, 15 Florida, 42 Tennessee. Eine Vermehrung von 13 Procent ergibt sich für Alabama; ein günstigerer Ernteertrag auch für Südcarolina, Georgia und Mississippi.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. Nov. Die engere Wahl zwischen den Herren Heinrich Geds und Theodor Melchers seitens der zu den Wahlberechtigten II. Classe ist auf nächsten

Die n. tag
Kath. b. a. u.
Neuß,
Schöffeng
ters Rudb
f. zu Bül
Neuß, fungir
2 1/2 von M
folgende 1
Zimmermei
den Tagelöh
wurde zu ein
jüngnis veru
Arresthaus
Theod. Kr.
unter der A
Math. Pl. A
2) gebett
Gefängnisstr
strafe von 6
gesprochen.
Gef. rath, wu
sehsen und n
4 Tage Gef
gen angeordn
event. für je
— ad 4. der
Verbüßung gr
ad 5. wurd
ebenfalls des
weises freige
der Tagelöhne
event. 1 Tag
und der Ver
ebenfalls 2
Neuß wegen
spruch der A
einen amtsr
Gefängnis-P
und 10. erfol
Fr. und Peter
Strafbefehl
tion erbobene
von Strafe u
aus Holzheim
rechtlich die
iell wurde z
verurtheilt u
ad 12. am
Negenstirn
men zu haben
beide Tagelöh
den Anderen
vernommenen
gemeinschafli
klagen R. ein
Rückstuf auf
— ad 13. w
3) Franz J.
7) Josef J.
führt erklärt
je 6 Tagen,
lichen übrigen
verurtheilt.
wegen: Verbu
— ad 15. m
Job. L. aus
falt beobacht
den Händler
fugs begangen
waren 1) Mi
aus Heert, d
von Heert, n
schuldig wä
Dieselben wur
überführt erll
verurtheilt.
von der Ankl
groben Unfug
freigesprochen.
dem teute M
Düsseldorf w
Jordauer der
einen amtsr
auf unbestimm
ember cr.
Neuß,
Nr. 21 der
Rheinland- w
Emiffion der
Erhöhung des
net worden si
geben. Belan
300 Mark da
streuung aller
Emiffion. W
Gefangenheit zu
Wierfen
wurde der R
Mitbürger, de
kam in eine
nahm eine Re
Das Ende der
kennnt und de
des Drabes d
den Kopf eing
herauszuziehen
noch für die
fich in die Ri
geben.
Vom M
Bbl.: Oester

1, welche die
weisen, daß in
e Ehe jährlich
aufend. Für
erstellung des
ung bedeuten.
am gesammten
der Lage sei,
hen.
bert für, Herz
ung, wird die
das Schluß
es geschlossen
Sitzung findet
trag Luthardt
immer kam der
es auf dem

fs ist bereits
e Einführung
inanzhülle und
aaren, sowie
n und Schaf-
t.

ene Erklärung
ir wollen eine
eformatortliche
nen eine Ma-
st. Wir rech-
zu finden.
lagen, welche
ollendung des
militärischen
merciellen Be-
er ein dem
n, und den
se Reformen
und uns ge-
en. Die Er-
Revision der
en Gewalten
demokratischen
h, ohne der
Mittel aus-
und See-
angen zu ge-
beidworen;
Sinne die
Unterstützung

des Wiener
et über seine
en Monat auf
üßeldorf,
emel, Königs-
en das, was
die Antwort
Bismarck
„Ich hätte
mard zusam-
er aller Welt
wie meine
menkunft mit
n, konnte ich
ch, wenn ich
ummegegriffen
zwischen dem
de ich darauf
et. Diesmal
keine Bege-
und was ich
nen gelang.“
dem Correi-
wird Frank-
zeugen, daß
auch Fürst

ein Commu-
tont, daß die
zeigten, wie
ch und das
stehende Sym-
beteiligten in
der innigeren
dessen publi-
vinzials- und
rein Stimmung
mentiren.

landwirth-
ischen, ist die
e von 1880.
erglischen, 30
Nordtarolina,
13 Procent
trag auch für

n den Herren
der zu den
auf nächsten

Dienstag den 22. d. Vormittags von 9—12 Uhr im oberen Rathsaussaale anberaumt.

Neuß, 15. Novbr. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, worin unter dem Vorsitze des Amtsraths Rudloff die Schöffen Heinr. Boffen, Bierbrauereibesitzer zu Wüderich, und Ferdinand Kraus, Kaufmann zu Neuß, fungirten, und die mit Unterbrechung von Mittags 12 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ von Morgens 9 bis Abends gegen 6 Uhr dauerte, kamen folgende 19 Sachen zur Verhandlung: ad 1) war angeklagt der Zimmermeister Joh. Sch. aus Neuß, am 20. Juni c. zu Neuß den Tagelöhner Joh. Geur. Sp. mißhandelt zu haben; derselbe wurde zu einer Geldstrafe von 80 Mk. event. 20 Tagen Gefängnis verurtheilt. — ad 2. erschien vorgeladen aus diesem Arresthause der unterm 26. Oct. verhaftete Wäschebied Friedrich Theod. Kr., ohne bestimmtes Domizil sich bettelnd umherstreifend, unter der Anklage: 1) am 26. Oct. c. zu Grimlinghausen dem Math. Pl. Wäsche im Werthe von ca. 10 Mark gestohlen und 2) gebettelt zu haben; demselben wurde für den Diebstahl eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten und für die Bettelerei eine Haftstrafe von 6 Wochen judicirt und die Fortdauer der Haft ausgesprochen. — ad 3. Joh. Geur. Cl., Wirth und Aderer zu Greifath, wurde wegen Jagdvergehens, ausgeübt durch Schlingenlegen und während der Schonzeit, zu 20 Mk. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängnis verurtheilt und die Confiscation der Schlingen angeordnet: die Staatsanwaltschaft hatte 200 Mk. Geldstrafe event. für je 5 Mk. eine Gefängnisstrafe von 1 Tage beantragt. — ad 4. der Handelsmann Peter A. von hier zog sich wegen Verübung groben Unfugs eine Haftstrafe von 3 Tagen zu. — ad 5. wurde der Metzger Wilhelm L. aus Neuß, welcher ebenfalls des Unfugs angeklagt war, Mangels genügenden Beweises freigesprochen. — ad 6. mit je 8 Tagen Haft wurden der Tagelöhner Ant. C. und Gust A., und mit 2 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft der Tagelöhner Carl B., sämtlich aus Neuß und der Verübuna groben Unfugs angeklagt, bedacht. — ad 7. ebenfalls 2 Mk. Geldstrafe erwiderte der Weber Theod. Br. aus Neuß wegen derselben Uebertretung. — ad 8. wurde der Einspruch der Aderer Andr. und Conr. T. aus Gussheim gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl auf Höhe von je 3 Mk. wegen Chaussee-Polizei-Contravention kostenfällig verworfen. — ad 9. erfolgte dagegen Annahme der von den Fuhrleuten Gab. Fr. und Peter J., beide aus Neuß, gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl in Höhe von je 3 Mk. wegen Chaussee-Polizei-Contravention erhobenen Einsprüche und Freisprechung der Contravenienten von Strafe und Kosten. — ad 11. der Tagelöhner Adolf J. aus Holzheim war angeklagt, im Juni c. bei Holzheim widerrechtlich die Jagd durch Schlingenlegen ausgeübt zu haben; derselbe wurde zu 20 Mk. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängnis verurtheilt und die Confiscation der Schlingen ausgesprochen. — ad 12. am 10. Juni cr. dem Anton B. aus Wätgen einen Regenschirm in der Abicht rechtswidriger Aneignung weggenommen zu haben, waren angeklagt 1) Benedict R., 2) Jacob R., beide Tagelöhner aus Neuß. Trotzdem der Eine die Schuld auf den Anderen zu wälzen suchte, wurde aus den Aussagen der vernommenen Zeugen zur Genüge constatirt, daß der Diebstahl gemeinschaftlich ausgeübt worden, und traf deshalb den Angeklagten A. eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen und den R. mit Rücksicht auf seine vielen Vorbestrafungen eine solche von 3 Wochen. — ad 13. wurden die Tagelöhner 1) J. Al. B., 2) J. Al. R., 3) Franz J., 4) Wilt. Sch., 5) Wilt. J., 6) Hub. J. und 7) Josef J., alle aus Neuß, der Verübung groben Unfugs überführt erklärt und deshalb ad 1) und 2) zu einer Haftstrafe von je 6 Tagen, ad 7) zu einer solchen von 3 Tagen und die sämtlichen übrigen Angeklagten zu einer Haftstrafe von je 1 Tag verurtheilt. — ad 14. erlitt der Former Friedr. L. aus Heerdt wegen Verübung groben Unfugs eine Haftstrafe von 3 Tagen. — ad 15. wurde wegen derselben Uebertretung der Schreiner Joh. L. aus Neuß mit einer Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tag Haft bedacht. — ad 16. wurde die Einstellung des Verfahrens gegen den Händler Wilt. L. von hier, welcher der Verübung groben Unfugs begangen am 11. Juli cr. angeklagt war, beschlosener. — ad 17. waren 1) Wilt. J., Tagelöhner, 2) Joh. St., Dachdecker, beide aus Heerdt, angeklagt am 1. Juli cr. auf dem Gemeindebanne von Heerdt, woselbst zu jagen sie nicht berechtigt waren, gemeinschaftlich während der Schonzeit die Jagd ausgeübt zu haben. Dieselben wurden beide des Unfugs zur Last gelegten Vergehens überführt erklärt und deshalb zu einer Haftstrafe von je 3 Wochen verurtheilt. — ad 18. wurde der Schreiner Geur. T. aus Neuß von der Anklage in der Nacht vom 7. auf den 8. August cr. groben Unfug verurtheilt zu haben, Mangels genügenden Beweises freigesprochen. — ad 19. 4 Wochen Haft wurden zu guter Letzt dem heute Morgen verhafteten Bäckermeister Wilhelm Kr. aus Düsseldorf wegen Verübung groben Unfugs judicirt und die Fortdauer der Haft verfügt. — Eine Sache, Einspruch gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl wegen Schwärzereis wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. — Nächste Sitzung am 23. November cr.

Neuß, 16. Nov. In der gestern zur Ausgabe gelangten Nr. 21 der Wochenschrift des Volkswirtschaftlichen Vereins für Rheinland wird mitgetheilt, daß bereits 2500 Aktien der zweiten Emission der Feuer- und Versicherungs-Gesellschaft „Rheinland“ beauftragt des Grundkapitals auf neun Millionen Mark gezeichnet worden sind. Es bleiben also nur noch 1500 Aktien zu begeben. Belanlich beträgt die Aktie 1500 Mark, von welcher 300 Mark baar einzuzahlen sind, nebst 40 Mark Agio zur Vertheilung aller Kosten (incl. Stempelauslagen) dieser zweiten Emission. Wir können unseren wohlhabenden Abonnenten diese Gelegenheit zur Kapitalanlage nur empfehlen.

Wiesbaden, 14. Nov. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde der „Niederrh. Btg.“ zufolge am Freitag Abend unser Mitbürger, der Schreinermeister Meiffen, betroffen. Derselbe kam in eine Eisenwaaren-Handlung um Draht zu kaufen und nahm eine Rolle starken Drahtes von einem Gestell herunter. Das Ende der Rolle hatte sich in einer anderen Rolle eingeklemmt und sprang mit einem starken Ruck los, wobei die Spitze des Drahtes den M. gerade in's Auge traf und sich so fest in den Kopf eingrub, daß es noch einige Mäße erforderte, denselben herauszuheben. Das rechte Auge ist ganz verloren und wird noch für die Sehkraft des andern gefährdet. Der Verletzte hat sich in die Klinik des Herrn Dr. Mooren nach Düsseldorf begeben.

Vom Niederrhein, 11. Nov. schreibt man dem „Niederrh. Btg.“: Gestern ereignete sich wieder in der Gemeinde Pfalsdorf

bei Cleve ein überaus trauriger Fall. Auf einem Bauernhofe daselbst gerieth ein Mädchen, welches an einer Dreschmaschine thätig war, so unglücklich zwischen das Räderwerk derselben, daß es sofort todt blieb. Auch im vorigen Jahre ist in demselben Orte ein ganz gleicher Fall vorgekommen.

Essen, 16. Novbr. Heute beginnt die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Besenbinder Peter Schiff aus Bochum, welcher der dort vorgekommenen schrecklichen Mordthaten angeklagt ist. Es sind dafür 3 bis 4 Tage vorgegeben, über 70 Zeugen geladen, und werden, wie man in Beamtenkreisen hört, der Justizminister, der Präsident und Oberstaatsanwalt vom Oberlandesgerichte in Hamm, welche gestern bei der Uebergabe des neubauten Landgerichts in Dortmund zugegen waren, den Verhandlungen beiwohnen. Die Oeffentlichkeit ist zwar nicht ausgeschlossen, doch sind wegen des sehr beschränkten Zuhörerraumes, und weil man einen großen Andrang des Publikums voraussetzt, nur eine geringe Anzahl Karten ausgegeben, die zum Eintritt berechtigen.

Köln, 15. Nov. Vor 14 Tagen kaufte ein Handelsmann aus Ehrenfeld bei Brauweiler eine Kuh; er band das Thier an ein Seil und schlang sich das Ende des Strides um die Hand. Dann schloß er die Kuh nach Köln hin. Auf dem Wege wurde sie plötzlich wild, riß sich vom Seile los und lief davon. Der Handelsmann hatte beim Hin- und Herzerren des Thieres eine Verletzung am Daumen erlitten. Dieser wurde zwar sogleich verbunden, allein es stellte sich bald Brand ein, der immer mehr um sich griff und an dessen Folgen der Mann, der „R. B.“ zufolge, gestern starb.

Im Laufe des Sommers machten zwei gefährliche Diebe in einer Reihe von Städten am Rari und später in Süddeutschland und am Rhein die Gasthöfe unsicher. Sie stiegen dort als Fremde ab, der eine nannte sich bald Musikus Josef aus Lauvenheim, bald St. Palma, Arditet aus Berlin, bald T. Burckhardt, Architekt aus Berlin, und auch Zeilenbauer Johl aus Berlin, während der andere es stets vermieden hat, einen Namen anzugeben. Nur in einem Falle gab er sich für einen Schiffskapitän aus. Ihren Aufenthalt in den Gasthöfen haben beide sogleich dazu benutzt, um die verwegenen Diebstähle auszuführen. Wie nun ermittelt worden, sind beide äußerst gefährliche Verbrecher: der angegebliche Josef ist identisch mit einem vielfach bestraften Zeilenbauer Johl aus Mariensfeld, während dessen Genosse ein wegen Raubmordes aus Kopenhagen verfolgter Däne Namens Andreas Nielsen ist, auf dessen Ergreifung die dortige Regierung eine Belohnung von 100 Kronen ausgesetzt hat. Johl war nach Verübung mehrerer Diebstähle in Luedingburg verhaftet worden, ist in der Nacht zum 12. September aber von dort entflohen. Wie später ermittelt, hat sich Johl in Coblenz, Wiesbaden und Osnabrück bei seinem Aufenthalt in Gasthöfen, wo er bedeutende Diebstähle, zum Theil unter Anwendung von Gewalt, verübt, auch die Namen v. Reichenheim, Frauenholz und Landt beilegt. Den letzten bis jetzt zur Kenntniß gekommenen Diebstahl haben sie in der Nacht zum 5. October in einem Gasthof zu Coblenz verübt. Da beide Personen schwerlich vor einem Morde zurückschrecken würden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie bei Verübung eines Diebstahls auch nicht anstehen werden, jedes ihnen sich entgegenstellende Hinderniß mit der Waffe aus dem Wege zu räumen. Es werden die größten Anstrengungen seitens der Behörde gemacht, der gefährlichen Reisenden habhaft zu werden.

Coblenz, 14. Nov. Gestern Abend entstand auf der Firmungstraße ein Scandal, der äußerlich einige Ähnlichkeit mit den Judenbuben hatte, wie man sie in neuerer Zeit in den östlichen Provinzen erlebt hat, in Wirklichkeit indeß doch einen andern Charakter trug. Eine Kleiderhandlung hat, berichtet die „Cobl. Btg.“, seit einigen Tagen dort in ihrem am Jesuitenplatz belegenen Hauptgeschäft, ihrem früheren Geschäftsführer, noch einen sogenannten General-Inventur-Ausverkauf etablirt und auf den ausgelegten Kleidern die Preise so ungewöhnlich niedrig gestellt, daß dies allgemeines Aufsehen erregte. Die Kaufstüngen kamen indeß im Laden nicht in die Lage, von diesen billigen Preisen Nutzen zu ziehen, da die Inhaber sich weigerten, die betheiligten Städte für den verzeichneten Preis herauszugeben. Nach Anbruch der Dunkelheit sammelte sich vor dem Laden eine ziemlich bedeutende Menschenmenge, die ihrer Entrüstung über diese Art der Geschäftsführung in nicht minder lebhafter Weise Ausdruck gab, und gegen 8 Uhr war die Erregung so weit gestiegen, daß man die bekannten Rufe: „Hopp, hepp!“ und „Juden raus!“ zu hören bekam. Den Ladenbesitzern schien es daher rathlich, die Jalousien herunter zu lassen und das Geschäftsfeld zu sperren. Sofort erscholl draußen der Ruf: „Nach dem Jesuitenplatz!“, und hier wurde es, als der Trupp anlangte, wahrscheinlich zu ernstlichen Excessen gekommen sein, wenn nicht eine Abtheilung von Schupseuten und Gensdarmen schon früher eingetroffen wäre; da zugleich auch vor dem Geschäftsfeld auf der Firmungstraße Schupseute eintrafen, wurde dem weiteren Scandalvorgehen vorgebeut.

Aus dem Wahlkreise **Ottweiler St. Wendel-Weisenheim** wird der „Tr. Landesztg.“ berichtet: Die Betheiligung war an der Stichwahl eine äußerst rege. Beiderseits wurden große Anstrengungen gemacht. Während Herr Commerzienrath Stumm ausdrücklich erklärte, seine Beamten und Arbeiter könnten nach ihrer freien Ueberzeugung wählen und Wahlzettel für den Centrumscandidaten Hbr. v. Hertling vertheilen ließ, wurde seitens der Bergbeamten Alles aufgegeben, um dem Candidaten der liberalen Wählerpartei, Vergrath Täglichsbed, zum Siege zu verhelfen. Am meisten wohl wurde in dieser Beziehung geleistet in der Colonie Elversberg. In diesem Orte mit meist katholischen Bergleuten wurden fast gar keine Stimmen für Hertling abgegeben. Vor dem Wahllocale stand aber auch ein Steiger mit mehreren Bergleuten, welche ihm in der Aushetlung der Wahlzettel beistanden waren. Kam nun ein Bergmann, so wurde ihm vor dem Wahllocale von dem Steiger ein Zettel verabreicht, und zwar so, daß der Wahlvorstand genau sehen konnte, daß der Wähler nur einen liberalen Wahlzettel erhalten hatte. Auf dem kurzen Wege zur Wahlurne, etwa vier Schritte, war der Wähler unter steter Controle des Wahlvorstandes, es war unmöglich, den Wahlzettel mit einem andern zu vertauschen. In dem Wahllocale gegenüber liegenden Schulsaale wurde an einzelne Wähler, welche, wie es schien, unsichere Cantonisten waren, aber doch liberal gewählt hatten, Schnaps verabreicht; der Herr Steiger trant vor und die Bergleute nach. Dabei wurden den Bergleuten die Hände gedrückt, sie wurden belobt wegen ihrer guten Wahl. Ein anderer Steiger geleitete verheißene Wähler

zum Wahllocale hinaus, als wenn sie hohe Beamte wären. Ja, ein alter Wahlmann wurde von einem Steiger um den Hals gefaßt, und so gingen Viele zum Wahllocale hinaus. Auf den unbetheiligten Zuschauer machten diese Manöver einen Eindruck, der sich nicht beschreiben läßt.

Wattenscheid, 11. Nov. Durch eine Wetter-Explosion auf dem neuen Schachte der Zeche Hannover sind gestern 4 Bergleute mehr oder weniger verbrannt. Zwei Gebrüder Rothhof sind nicht unbedeutend verletzt, so daß sie im hiesigen Marienhospital untergebracht werden mußten.

Wetterholt, 10. Nov. Gestern und vorgestern wurde in den hiesigen Jagdrevieren des Herrn Grafen von Westerholt-Oylenberg Treibjagd abgehalten. Das Resultat wird vielleicht für manchen Waldmann von Interesse sein. Von 14 Schützen wurden erlegt: 183 Hasen, 4 Füchse, 76 Kaninchen, 4 Fasanen und 6 Schnepfen. (W. M.)

Ahlen, 9. Nov. Die „Globe“ berichtet: Dieser Tage fanden zwei Vergleute auf dem Wege zum Schacht „Alwine“ eine frischgestopfte Pfeife. Der eine wollte dieselbe sofort anzünden, wurde aber zum Glück von seinem Begleiter darauf aufmerksam gemacht, daß der Inhalt der Pfeife vielleicht nicht ganz zweifellos ohne sein könne. Man untersuchte den Pfeifenkopf und fand auf dem Boden desselben drei Dynamitkündhähne. Durch eine Explosion derselben, die beim Rauchen unbedingt hätte erfolgen müssen, wäre der Raucher ohne Zweifel getödtet oder verstümmelt worden. Die gefährliche Pfeife lag auf einem sehr belebten Wege und ist selbstverständlich in der Abicht dorthin gelegt worden, um einen Menschen zu tödten.

Bermischtes.

— Der neueste „Kladderadatsch“ bringt Folgendes über die Affaire v. Plettenberg und Schorlemer:

Für Herrn v. Schorlemer-Alst.

Schorlemer-Alst! Obgleich von meinen Pfeilen Du oftmals schon im Kampf getroffen bist, Muß ich Dir diesmal alles Lob ertheilen, Das braven Gegnern zu ertheilen ist. Heil Dir, daß Du mit also wahrer Rede, Arglist'gen Mannes Angebot vergaltst! Obgleich wir mit einander sonst in Fehde, Auf ich doch gern: Bravo, Schorlemer-Alst!

— Der „All.“ bringt eine interessante Zeichnung. Fürst Bismarck wirft Herrn v. Bennigsen aus seinem Sitz und ladet Herrn Windthorst zum Einsteigen ein. Der aber antwortet: Werfen Sie erst dem abgesehten Herrn sein Gepäc (ein Sad Maigese) nach. Dasselbe fñrt mich.

— Dr. Thürlings, ein ehemaliger Geistlicher der Erzdiocese Köln, Pfarrer der altkatholischen Gemeinde in Rempten, ist, wie der „D. Reichsztg.“ mitgetheilt wird, zu den Redakteuren übergegangen. Unter seinem Einflusse wurde voriges Jahr ein liberales Blatt „Uerzeitung“, vom Volksmunde altkatholisches Baktoralblatt genannt, gegründet. Thürlings leistete bei der Taufe des neuen Kindes Gevatterschaft, als Kindermädchen wurde ein gewisser Voshart aufgestellt. Dieser ist vor einigen Tagen gegangen; als Redakteur zeichnet jetzt der Verleger G. Steinbauer. Thatsächlich aber redigirt das Blatt Thürlings, der ja genügend freie Zeit dazu findet, da ihm seine Herde nicht zu viel zu schaffen macht. Er scheint wohl deshalb so verückt zu spielen, weil er zuerst den Erfolg abwarten will. Neussirt sein Blatt, so wird er öffentlich als Redakteur auftreten, da es mit dem Altkatholicismus doch bald zu Ende gehen wird; findet er keinen Anhang, so ist ihm als nicht untergezeichnetem Redakteur die Blamage eripart. Thatsächlich ergeht es dem Blatte trotz aller Reklamen wie dem Altkatholicismus. Das schwache Kind hat das Gehen noch nicht gelernt und wird es auch nicht erlernen — bis jetzt weist das Blatt 250 Abonnenten auf. Das Kind wird an der Absehung sanft dahinsterben, und Thürlings, der bei der Taufe gestanden, wird auch die Funktionen des Begräbnisses übernehmen müssen.

Schlochau, 7. Nov. Der „Westpr. Btg.“ schreibt man: Der katholische Vicar Semrau in Welle hatte kürzlich das Unglück, auf der Rückfahrt von einem Krankenbesuche mit seinem Wagen umzufallen und beide Beine zu brechen.

— (Ein glücklicher Kellner.) In einem Luzerner Fremdenhotel logirte seit mehreren Jahren während der Sommermonate eine ältere Genfer Dame, Besizerin von mehreren Millionen. Ein höflicher und bescheidener Kellner mußte der Dame serviren und bedienen und verstand es, durch seine Zuverlässigkeit und Aufmerksamkeit die Gewogenheit der Dame derart zu erwerben, daß Letztere diesen Herbst den Gasthofbesitzer bat, ihr den Kellner während des Winters als Kammerdiener mitzugeben, und dann im Frühjahr ihre gewohnten Räume im besagten Hotel wieder zu beziehen und sich während eines fernern Sommers an all den Herrlichkeiten Luzerns und des Vierwaldstätter Sees zu erquiden. Leider wollte es das Geschick anders; bald nach der Rückkehr nach Genf erkrankte die 73jährige Dame und starb nach wenigen Wochen. Bei der Eröffnung des Testaments fand sich der treue Diener mit einem Vermächtniß von 100000 Frs. bedacht.

— Aus Ponteiba wird gemeldet, daß die Diebe, welche der Fürstin Melanie Metternich auf der Fahrt von Ponteiba nach Mailand drei kostbare Diamanten gestohlen haben, im erstgenannten Städtchen verhaftet sind. Es sind dies zwei Eisenbahn-Conducteure; einer derselben hat schon ein volles Geständniß abgelegt. Die gestohlenen Juwelen wurden bisher noch nicht herbeigeschafft.

— Der „Sidney Mail“ meldet, daß Erdarbeiter im Districte Kymberlei (Australien) eine weiße Perle von entzückendem Glanze und Reinheit gefunden. Kenner behaupten, daß dieselbe einen Werth von mindestens 500,000 Frs. repräsentirt. Einer der glücklichen Finder begab sich nach England, um die Perle der Königin Victoria zum Kauf anzubieten.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Eisenbahn-Direction-Präsidenten Offmann zu Köln den Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub zu verleihen.

Handels-Nachrichten.

Wien, 16. Nov. (Kontliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen niedriger, hief. eff. M. 24.50-26.00 B., fremder 24.50-25.00 B., per Nov. 24.35-30-20-25-30 B., 24.25 B., 24.20 B., per Mär. 23.35-25-40-30-20 bez., 23.35 B., 23.30 B., per Mai 23.10 bez., 23.15 B., 23.05 B.
Roggen mitter, hief. M. eff. 19.50-21.50 B., fremder 19.50-21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 19.20-30-25 B., 19.30 B., 19.25 B., per Mär. 18.05 B., 18.05 B., 18.00 B., Mai — B., 17.60 B., 17.55 B.
Hafer ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 16.50-17.50 B., fremder 16.50-17.50 B.
Rübsöl mitter, per 50 Kil. mit Faß in Eisen, eff. in Partien 100 Str. M. 30.80 B., per Mai — B., 29.70 B., 29.60 B. (Sandmarkt.) Weizen, M. 23.50-24.50; Roggen 21.50-22.50; Gerste 17-19; Hafer 14.40-16.40, alter 17.40 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zuführen ca. 50 Sack.
Andernach, 15. Nov. Der Markt war befahren mit 12000 Bg. Weizen, 16000 Bg. Roggen, 40000 Bg. Gerste und 10000 Bg. Hafer. Per 50 Kg.: Weizen M. 12.58, Roggen 11.44, Gerste 8.83, Hafer 8.25. Kartoffeln, frühe M. 2.50, späte 2., rote M. 3., per 50 Kg.
Berlin, 16. Novbr. Weizen per Nov. 23.50 bez., April-Mai 22.50 bez., Roggen per Novbr. 18.75 bez., April-Mai M. 17.35 bez., Hafer per Nov. M. 14.50 bez., April-Mai 15.50 bez., Rübsöl per Nov.-Dec. M. 56.— bez., April-Mai 57.25 bez., Spiritus loco M. 10.60 bez., per Nov. 52.75 bez., Nov.-Dec. 51.10 bez., April-Mai 52.50 bez.
Stettin, 16. Nov. Weizen per Nov. 23.50, April-Mai 22.50 M. Roggen per Nov. 18.45, April-Mai 17.— M. Rübsöl per Nov. 56.—, April-Mai 57.— M. Spiritus loco 49.80, per Nov. 51.—, Nov.-Dec. 50.—, April-Mai 51.30. Petroleum per Novbr. 8.20 M.
Breslau, 16. Novbr. Spiritus per Novbr. 48.40, Nov.-Dec. 48.40, April-Mai 49.80 M. Weizen per Nov. M. 22.3.—, Roggen per Nov. M. 17.75, Nov.-Dec. 17.15, April-Mai 16.85. Rübsöl per Nov. 55.—, Nov.-Dec. 54.50, April-Mai 56.— M.
Magdeburg, 15. Novbr. Kartoffelspiritus. Locowaare wesentlich höher, Termine steigend. Loco ohne Faß M. 53, ab Bahn 53.3, Nov.-Dec. 52.8, Dec.-Jan. 52.8, Jan.-Febr. 53, Febr.-März — per 10000 Pct. mit Übernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübsenöl höher. Loco M. 61.5.
Antwerpen, 16. Novbr. Petroleum ruhig. Markt disp. frs. 18.— bez., 18.— B., per Dec. — B., 18.50 B., per Januar — B., 19.— B., Januar-März — B., 19.— B. Amerik. Sped. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 146.— per 100 Kg. Amerik. Sped. disp. frs. lang 110.—, short dispon. 113.—. Amerik. Schweinefleisch, 93.—. Woll-Umsatz — Ballen. Kurz Köln 123 60.
Paris, 16. Nov. Wehl 9 Marken per Nov. 65.25, do. 9 Marken per Jan.-April 66.60, do. 9 Marken per März-Juni 66.75. Weizen per Nov. 31.30, Nov.-Febr. 31.40, Jan.-April 31.50. Roggen per Nov. 23.25, Nov.-Febr. 22.75, Januar-April 22.75. Rübsöl per Nov. 81.25, Nov.-Dec. 78.75, Jan.-April 77.75. Spiritus per Nov. 61.75, Dec. 63.75, Jan.-April 64.50. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 67.80.
Lull, 16. Nov. Wehl disp. 25 1/4. Nov.-April 25. Naifin. Cottonöl disp. 25 1/4. Nov.-April 24 1/4.
Liverpool, 16. Nov. Baumwolle unverändert. Zufuhr 15000 B., Zufuhr 23000 B.

New-York, 15. Nov. Goldagio 94 1/4. London 480 1/4. D. — Wehl extra State D. 5.50. Rother Winterweizen 1.45. — Frucht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 11 1/4. — Sped 9 1/4. — Baumwollmülling Upland 7 1/4. — Baumwoll-Kulturstoffe in sämtlichen Häfen der Union 36000 Ballen, Export nach England 800 Ballen, nach dem Continent — B.

Stiehmarkte.

London, 14. Nov. An den Markt gebracht waren: 2300 Stied Hornvieh, 7000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für: Hornvieh 3 B. 8 d. bis 5 B. 10 d., Schafe 5 B. — bis 5 B. 10 d., Kälber 5 B. — d. bis 5 B. 10 d., Schweine 4 B. 6 d. bis 5 B. 2 d.

Letzte Post.

Berlin, 16. Nov. Der Kaiser wird morgen den Reichstag in Person eröffnen, wenn nicht etwa Gesundheitsrückichten ihn dem Weißen Saale fernhalten sollten. So wurde wenigstens noch gestern in Regierungskreisen versichert. Die Thronrede wird sich durchweg in einem gemäßigten und friedlichen Sinne äußern; man wird daraus entnehmen können, daß der Reichskanzler es nicht auf einen Conflict abgesehen hat. (R. 3.)

Berlin, 16. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung führt: Der Reichskanzler habe beim Kaiser weder schriftlich noch mündlich sein Entlassungsgesuch eingereicht, sondern nur die Ermächtigung erteilt, mit beiden Seiten der voraussetzlichen latholisch-liberalen Reichstagsmajorität darüber zu unterhandeln, ob und unter welchen Bedingungen sie vereint oder getrennt bereit sein würden, die Leitung der Reichsregierung in die Hand zu nehmen. Der Reichskanzler glaube, eine Entscheidung hierüber herbeiführen zu müssen, bevor er sich entschlief, sein Amt anzunehmen. Eine Majorität weiterzuführen, deren Opposition sich wesentlich im Kampfe gegen seine Person concentrierte. Der Kanzler wünsche die Verantwortung für eine von unerwünschten Krisen möglicher Weise nicht freizubehalten. Minoritätsregierung nicht zu übernehmen, wenn die Gelammtheit oder eine Fraktion der Majorität bereit ist, das Staatsgeschick in sicheren Bahnen weiterzuführen. Die Entscheidung des Kaisers sei nach Konstitution des Reichstages zu erwarten.

Der deutsche Dampfer Vulcan ist freigelassen; der Grund: daß die Pforte kein Recht habe, durchgehende Waaren zu untersuchen, ist gewahrt worden.

Weglar, 16. Nov. Definitives Wahlergebnis: Prinz Solms 9777, Wahlkomitee 8601 Stimmen.

Baden-Baden, 16. Nov. Der Großherzog war von heute früh bis zum Abend fieberfrei. Das Befinden im übrigen ist unverändert.

Paris, 16. Nov. Am nächsten Freitag wird sich der Ministerrat unter Gambetta mit dem Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande beschäftigen, in welchem Gambetta den Eintritt des neuen Cabinets und die friedlichen Absichten desselben dem Auslande gegenüber entwickelt wird. — Der neue Unterrichtsminister hat die Absicht, den Schülern

aller Schulen vom zehnten Jahre an militärischen Unterricht und Anweisung im Schießen erteilen zu lassen.

Fahrplan vom 15. October ab:
Königl. Eisenbahn-Direction (Innsbrunn-Bezirk).

Von Neuf nach:
Köln: 7.46, 10.14, 12.1, 1.54, 3.56, 5.36, 9.25.
Von Neuf nach Köln: 7.56, 10.24, 12.11, 6.45, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8.9, 10.37, 12.24, 3.12, 6.58, 9.48.
Von Moringen nach Köln: 8.20, 10.48, 12.35, 4.21, 7.9, 9.59.
Von Langerich nach Köln: 8.31, 10.59, 12.46, 2.18, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Köln: 8.40, 11.9, 12.56, 7.30.
Osterrath: 7.—, 8.23, 10.9, 12.44, 3.48, 6.28, 9.27.
Oppum: 7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Grefeld: 7.—, 8.23, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Cleve: 7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28.
Venlo: 7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28.
Düren: 6.13, 7.49, 11.—, 2.—, 8.—, 7.9.
Von Holzheim nach Düren: 6.12, 7.58, 11.9, 2.37, 7.18.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6.31, 8.7, 11.13, 2.46, 7.27.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.40, 8.16, 11.22, 2.55, 7.37.
Von Garff nach Düren: 6.52, 8.2.—, 11.41, 3.7, 7.49.
Von Bedburg nach Düren: 7.1, 8.37, 11.49, 3.15, 7.58.
Von Elsdorf nach Düren: 7.12, 8.48, 12.—, 3.26, 8.9.

Nach Neuf von:

Köln: 6.—, 9.8, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.20.
Nippes: 6.7, 9.15, 11.49, 2.49, 5.37.
Langerich: 6.16, 9.24, 11.58, 2.58, 5.43, 8.36.
Moringen: 6.26, 9.34, 12.8, 3.8, 5.53, 8.46.
Dormagen: 6.34, 9.42, 12.16, 3.16, 6.1, 8.54.
Neuf: 6.47, 9.55, 12.29, 3.30, 6.14, 9.7.
Grefeld: 7.10, 9.38, 11.15, 1.18, 3.27, 5.58, 8.50, 10.5.
Oppum: 7.17, 9.45, 11.31, 2.25, 3.34, 6.5, 8.57.
Osterrath: 7.23, 9.57, 11.42, 1.26, 6.16, 9.8, 10.21.
Cleve: 7.52, 11.29, 2.47, 4.7, 6.59.
Venlo: 5.41, 9.49, 11.48, 2.—, 4.21, 7.20.
Düren: 5.30, 8.7, 10.36, 2.27, 7.47.
Elsdorf: 5.50, 8.28, 10.56, 2.48, 8.8.
Bedburg: 6.—, 8.38, 11.6, 2.58, 8.13.
Garff: 6.8, 8.47, 11.14, 3.6, 8.27.
Grevenbroich: 6.23, 9.1, 11.28, 3.19, 8.41.
Capellen-Wevelinghoven: 6.32, 9.10, 11.37, 3.23, 8.50.
Holzheim: 6.41, 9.19, 11.46, 3.7, 8.59.

Neuf-Rhein-Verien.

Von Neuf: 7.23, 10.13, 2.30, 6.35, 9.29.
Von Kaarst nach Gladbach und Vieren: 7.34, 10.24, 2.41, 6.46, 9.40.
Von Schiefbahn: 7.42, 10.32, 2.49, 6.54, 9.48.
Von Neerfen-Neumert: 7.54, 10.40, 2.57, 7.2, 9.56.
Von Duenn Gattefelle: 7.55, 10.45, 3.2, 7.7, 10.1.
Von Gladbach (Voetel): 8.1, 10.51, 3.8, 7.13, 10.7.
Rheide: Ant. 8.13, 11.3, 3.20, 7.25, 10.19.

Vieren-Rhein-Neuf.

Rheide Abf.: 6.30, 9.13, 12.52, 5.28, 8.18.
Von Gladbach (Voetel): 6.44, 9.27, 1.6, 5.42, 8.32.
Vieren: 6.38, 9.20, 12.58, 5.34, 8.26.
Von Duenn Gattefelle: 6.49, 9.31, 1.10, 5.46, 8.37.

Einladung.

Zu der Donnerstags einer jeden Woche stattfindenden Abend-Gesellschaft erlaubt sich höflich einzuladen.

Heinr. Schiffer, Wirth, Hemmerden.

Getragene Kleider, Gold und Silber zu laßt zum höchsten Preise an G. Nitterbach, Oberstr. 77.

Ein Mädchen, welches gleich eintreten kann, gesucht. Oberstr. Nr. 132.

Ein braves Mädchen wird gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Mayer's Brustsyrup

Ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Husten, Brust- und Halsleiden, was ich aus eigener Ueberzeugung bestätigen kann. Hinde- lang, den 18. Oct. 1880, L. Eberhard, Kaufmann. Echt a. Fl. 1 und 1 1/2 M. bei C. W. Korten, Cigarren-, Liqueur- und Mineralwasser-Handlung.

!!Bur Beachtung!!

Die bewährten Präparate Odontine hilft sofort Zahnschmerzen per Fl. 50 Pfg. Acetine befeuchtet rasch und für immer Gähneraugen per Flacon 40 Pfg. Ozon-Duft-Essig 1 Mart (Desinfektions- u. Toilettemittel) sind zu beziehen durch Wilh. Jos. Gremer Nachfolger in Neuf.

Neuf-Düsseldorf. Dampfschiff.

Von Neuf: M. 6.30 außer Sonnt. M. 8.5, 10.45, 12.50, 2.25, 4.20.
Von Düsseldorf: M. 7.15 außer Sonnt. M. 9.30, 11.30, 1.30, 3.10, 5.10.

A. Decker.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter
Wwe. Friedr. Compes,
Maria Anna geb. Witthoff im Alter von 64 Jahren, nach längerem Leiden, in Folge häuslicher Schlaganfälle, gestirbt durch die Heilmittel der hl. röm. Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Lieberer, Wittgen u. Willich den 16. Novbr. 1881.

Von heute ab immerwährend
junges fettes Rindfleisch,
reelle Waare, à Pfd. 15 Pfg.
Metzger Wilh. Lorenz,
Niederstraße 14.

Kartoffeln.
Sobald mit einer frischen Ladung
kleinerer Cistern rote und weiße
Kartoffeln angekommen.
Schiffer Wilh. Debe.

Prima Honig für Conditoren und
Bäcker zu ermäßigten Preisen empfiehlt
Wilh. Jos. Gremer, Nachfolger.

Im **Schweinefleisch** empfiehlt
sich Fr. Rappers, Hammthorstr. 14.

Am Sonntag den 13. ist bei dem
Besuche der Gesellschaft Humor in
Juden eine goldene Uhrkette ver-
loren worden. Der redliche Finder
wird gebeten, gegen eine gute Beloh-
nung selbige in der Exp. d. Btg. oder
bei Rob. Helfenstein in Greven-
broich abzugeben.

Zwischen Wechoven und Sped eine
Uhr gefunden. Eigentümer kann sich
melden bei
G. Gärten in Wechoven.

Sonntag den 20. Novbr. feiert der Kirchen-Gesangverein zu
Wittgen sein
Stiftungsfest,
verbunden mit
Vocal- und Instrumental-Concert
unter geistl. Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine im Locale des Hrn. Seig.
Später: **BALL.**
Entrée zum Concerte 50 Pfg.

Fahnenweihe!
Leser-Verein der Pfarrgemeinde Elsen.
Samstag den 19. d. Abends Ankündigung des Festes mit Böllerschüssen.
Sonntag den 20. d. 3 1/2 Uhr: Abholen der Fahne zum Festloale
bei Pet. Jos. Schlager in Belmen; 4 Uhr:
groses Concert
in genannten Locale. 8 Uhr: großes Feuerwerk; nach demselben:
BALL.
Das Orchester ist von der Capelle des rühmlichst bekannten Tonkünstlers
Jos. Lüd aus Neuf besetzt.
Es ladet freundlich ein
der Vorstand.

Waschechte Garne
Die ausgezeichneten farbigen waschechten baum-
wollenen **Strickgarne** (Cotons à tricoter) **Stick-**
garne (Cotons à broder) und **Häkelgarne** (Cor-
donnets pour guipure) unter der Fabrikmarke **D.M.C.**
von den Herren Dollfus-Mieg & Cie, in Mülhausen
(Elsass), werden hiermit bestens empfohlen und sind
zu haben bei
Gebr. Heinemann
in Neuss.

Aufgeschlossener Guano
Ist in bekannter, bewährter Qualität zur Herbstsaat auf meinen Niederlagen und
meiner chem. Fabrik bei Heerdt genügend wieder vorräthig. Ich bitte um
baldgefällige Entnahme des Bedarfs.
C. Fürstenberg,
Comptoir Kreuzstr. 59, Düsseldorf.

Eine Partie schöne **Vordrücken**
sind billig zu haben bei
Wilh. Jos. Gremer, Nachfolger.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern,
Küche, Speise- und Keller am liebsten
an einen Sattler oder Kleidermacher
gegen günstige Bedingungen zu ver-
mieten. Näheres in der Exp. und
bei Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Lebend frische **Gamander**
Schellfische, Cablian
und süße **Bratbückinge**.
empfehlen J. Mertens, Zollstraße.

Lebend frische **Gamander**
Schellfische, süße
Bückinge und Kieler
Sprotten empfiehlt
J. Wald, Grefelderstr.

Lebend frische **Gamander**
Schellfische empfiehlt
J. A. Herolt,
Grefelderstr. 21.

Lebend frische **Schell-**
fische empfiehlt
P. Jofers, Krämerstr.

Ein **Häufcher**
Schnurrbart
ist die schönste Binde
des Jünglings. Der
räumlich be-
währte, völlig un-
schädliche
Mustaches-
Balsam
von Paul Bosso, Frankfurt a. M.,
Schillerstr. 12, bringt Schnurr-
und Sackbart auf's Schnellste hervor. Der
Dose mit Gebr. Ann. Mart 2.50 bei
Einführung oder Nachnahme.

Universal-Reinigungsöl
Ist das einfachste und billigste Haus-
mittel gegen Säurebildung, Aufstossen,
Krampf, Verdauungsbeschwerden und an-
dere Magenbeschwerden. Original-Flasche
zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.
A. J. Kampbachen,
J. Summersbach,
Carl Eichhoff Wwe.,
Ein braves Dienstmädchen zum
baldigen Eintritt gesucht. D. G. f. w.

Nr. 2
Eröffnet
Se. Maj.
Inspector G.
Se. Maj.
und Notar
4. Kl. verleiht
Der Notar
schafft als Notar
tätigkeitsverlei-
zum Notar i-
Wohnsitzes i-
Eröffnung
Der Re-
trage Sr. M.
allerhöchster
„Wir Wi-
von Preußen,
ben, dem in
hend, dem in
laufenden Jah-
Feststellung de-
Der Entwurf
zeigt ein erfre-
widelung des
mung des Me-
Steigerung de-
weisenden Be-
Matrikularbe-
Bergleich mit
ren hat, finden
Bedürfnissen,
sen sind.
Die Einig-
die Mobilität
zielt worden i-
lichten Fortsch-
Ziele der Ein-
37)
Gerhard v
wolle er Josef
dieser aber gä-
sel wandte jed-
und woher es
die Erinnerung
seines jungen
sie ihr Stüd n
sie theilte auch
Er erstellte
Stimme raub:
„Rein, Sch-
danke Euch ta-
Die Mäh-
Dieses klänge
gutmütige Mi-
Wofür ha-
Aber ich
harrte Josef.
„Und wari-
Zunge — ich
nen. Eintr ver-
finn und toller
Meinen gebrach-
besser geworden
Zeit ist unwied-
meine Gsparnis-
Schweffern brill-
in der Armuth
dem ich helfen
Gerhard w
feinen immer n
in der Haltung
Bonhomme (p
eine leicht geb-
fen ließ.
Er hatte sich
freundlich auf d
„Warum de-
den Bild jurd-
„Ab! Die n
noch Zeit genug